

# Halle'sches Tageblatt.

Zweimachtzigster Jahrgang.  
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Erscheint täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Abonnementspreis  
vierteljährlich für Halle und durch  
die Post bezogen 2 Mark.  
Anfertigungspreis  
für die viergeschaltene Corpus-  
Seite oder deren Raum 15 Pf.

Beilagegebühren 9 Mark.

Anzeige  
für die nächstfolgende Nummer  
bestimmt, werden bis zum Vor-  
mittags, spätere dagegen längs  
sauer erbeten.  
Inserate befordern sämtliche  
Annoncen-Bureau.

N. 161.

Donnerstag, den 14. Juli.

1881.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leitzigerstraße 77, E. Trog, Landwehrstraße 6, Albert Schmidt, Domplatz 8, Ludw. Kramer, Diemig.

14. Juli. Bonaventura. Tageslänge 16,19, Nachtlänge 7,41. ☉ A. 3,56, ☽ U. 8,15; ☾ A. 9,22 Abends, ☽ U. 7,56 Morgens.  
1866 Stieg Gobeens bei Achaffenburg.

## Telegramme.

**Koblenz, 12. Juli.** Das heutige Bulletin über das Befinden Ober-Majestät der Kaiserin lautet: Ihre Majestät die Kaiserin haben während der vergangenen Nacht mehr geschlafen und fühlen sich dadurch gestärkt. Der allgemeine Zustand ist fortgesetzt befriedigend und obwohl voraussichtlich das Befinden noch mancherlei kleinen Schwankungen unterworfen sein wird, so kann doch bei dem günstigen, wenn auch langsamem Verlaufe der Wiederherstellung von der Ausgabe künftiger Bulletins abgesehen werden.

**Mel, 12. Juli.** Sr. K. Hoheit der Prinz Wilhelm begab sich heute Vormittag 9 Uhr an Bord des Torpedoboots „Münche“, um das Jahrtreffen mit dem Torpedoschiff zu befehligen. Mittags stattete der Prinz dem Stationschef Vice-Admiral Batsch einen Besuch ab.

**Berlin, 12. Juli.** Nach zweitägiger Debatte erließ der kürzlich Kantonrat für inkompetent, das Verbot der Regierung gegen die Abhaltung des Sozialistengesetzes aufzuheben und erklärte ferner dem Antrag der Kommission gemäß, daß dieses Verbot nicht verfallungs-würdig sei.

**Wien, 12. Juli.** Aus Prag liegt folgende Meldung vor: Der albanische Senat beschloß, angeblich wegen der letzten großen Ereignisse, sieben Sünden zu erlegen. Derselben sollen von sämtlichen hochschulischen Lehrern ausgeführt werden. (B. Z.)

**Triest, 12. Juli.** Bei dem gestern Abend von dem Statthalter Freiherrn von Preis im Namen des Kaisers zu Ehren des hier anstehenden britischen Geschwaders veranstalteten Diner assistierte der Statthalter in englischer Sprache auf das Wohl der Königin von England, worauf die anwesende Musikkapelle die britische Nationalhymne intonierte und das Orchester 21 Kanonenschüsse löste. Vice-Admiral Sir B. Deauchamp Seymour antwortete mit einem Toast auf den Kaiser Franz Josef, wobei er die Herzlichkeit und Gastfreundschaft der Oesterreicher betonte und für die feierliche und herrliche Aufnahme, die dem britischen Mittelmeer-Geschwader hieselbst im Auftrage des Landesfürsten geworden, dem Kaiser den innigsten, herzlichsten Dank aussprach.

**Brüssel, 12. Juli.** Kabinettsrat. Der Minister des Auswärtigen, Frère-Orban, erklärte heute bezüglich der Wahlreformfrage, das Kabinet sei nicht in der Lage, den Forderungen des Führers der äußersten Linken nachzugeben. Obwohl die (des Ministers) Kollegen für eine Ausdehnung des Stimmrechts wären, so hätten sie doch keinerlei Anteil an der Politik, die in diesem Augenblick in dieser Frage getrieben würde. Das Kabinet sei keineswegs abgeneigt, dieselbe zu prüfen, wolle sich aber nicht für die Zukunft binden. Es beantragte daher die Verweisung des Antrags an die Centralisation.

## Der Buchenwald.

Folgende Angaben fanden sich in dem vom statistischen Bureau herausgegebenen „Handbuch des Grundbesitzes im deutschen Reich. I. Das Königreich Preußen. Die Provinz P. 187“: Acker und Wälder 457 Hektare, Wald 58, Wasser 2. Summe: 517 Hektare. Name des Gutes: Nestin. Name des Besitzers: Heinrich Baron von Nestin, Rittmeister a. D. Grundbesitzvermerk: 16 345 M.

Das war eigentlich Alles, was man über den Besitz und die Vermögensverhältnisse des Barons wusste. Auszüge aus dem Schul- und Handprotokoll waren nicht zu erlangen. Die Protokollata lagen verschlossen auf dem Amtsgericht. So mußte sich die nachbarliche Theilnahme — Theilnahme ist fast in allen Fällen Neugierde — damit begnügen, vielerlei Gerüchte über die Finanzen des alten Herrn zu hören und zu verbreiten. Das wußte man sicher, so einfach der Alte wirtschaftete, so verschwenderisch mußte, nach den großen Summen, die er verbrauchte, zu urtheilen, sein einziger Sohn, der als Premierlieutenant im fünften Garderegiment zu Fuß in Berlin stand, leben.

Der Rittmeister Heinrich Haffo, Baron von Nestin war der Sohn eines bei Leipzig gefallenen preussischen Majors. Der früh Verwaiste stand dann unter der Obhut einer energischen und praktischen Mutter. Durch das Andenken an seinen Vater bewegten und einer Familienüberlieferung folgend, trat Heinrich Haffo, nachdem er ein gutes Gramen gemacht, in das Regiment des so rühmlich Gefallenen. Die lange Friedensperiode jedoch und das langweilige Leben in einer mannequillenen Garnisonstadt veranlaßten ihn, um seinen Abschied zu bitten. Ehe er den Steigbügeltramp auf die Lippen setzte, und mit Tränen von seinen Kameraden und seiner Schwadron Abschied genommen, hatte er geheiratet.

Wir haben ein hübsches Wort in unserer Muttersprache: „Er trägt seine Frau auf Händen.“ Mit vollem Rechte konnten dies die Menschen von Rittmeister behaupten, der in denbar glücklichster Ehe lebte. Jenseitlich heruntergenommen durch das jahrelange Einverleiben in der kleinen Sandstadt, thate er nun erst — er stand bereits in den

**Paris, 12. Juli.** Laut Berichten aus Alger machte Bou Amena am 9. d. Mts. mit etwa tausend Arabern zwei vergebliche Angriffsversuche auf Kreider, das von drei Tirailleur-Kompanien verteidigt wurde. Die Aufständischen zogen sich unter einem Verlust von 250 Mann in südlicher Richtung eiligt zurück.

Die „Agence Havas“ erklärt das umlaufende Gerücht, daß neben dem Vertrage mit Tunis vom 12. Mai d. J. noch geheime Zusatzklauseln existierten, für absolut unbegründet.

Wie die „Agence Havas“ aus Konstantinopel meldet, hätte die Hofnote in einer Note erklärt, daß sie nicht nur in Tripolis die Ruhe aufrecht erhalten, sondern auch alle Umtriebe oder Versuche, die Ruhe in Alger und Tunis zu stören, verhindern werde.

**Rom, 11. Juli.** In der Nacht von heute auf morgen, Dienstag, erfolgt die stille, punktlose Ueberführung der Leiche des Papstes Pius IX. von der Peterskirche, wo sie provisorisch ruhte, nach den Gewölbem von San Lorenzo extra Muros.

**Rom, 12. Juli.** Der Bischof Schiavino von Nizza in partibus wird in dem nächsten Konfitorium zum Kardinal ernannt werden. Sein Nachfolger als Direktor der „Aurora“, die für das Organ des Papstes gehalten wird, soll ein hervorragender Prälat werden. Die „Aurora“ wird in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Die Ueberführung der Leiche des Papstes Pius IX. ist auf die nächste Nacht verzoget worden, weil die Grabarbeiten nicht rechtzeitig beendet worden sind. Es sind Vorkehrungen getroffen, um jede Aufsehrung bei der Ceremonie zu verhindern.

**Londes, 12. Juli.** Als die Träger des Prinzen von Wales gestern von einer Spazierfahrt nach dem Hyde-park zurückkehrten, gingen die Pferde am Wagen durch. Der Wagen stürzte um und wurde arg beschädigt, die Prinzeßinnen trugen keine Verletzungen davon.

Unterpaus. Unterstaatssekretär Dille erklärte auf eine Anfrage Schmidt-Barthelemy, es sei ihm Nichts davon bekannt, das Mitglied Anstalt im persischen Hofstaat besetzt oder amnirt habe. Saboufere erwiderte dem Unterstaatssekretär, die Regierung habe ihren Vertreter in Sofia, Kaeleles, keine Instruktionen erteilt in Betreff seiner Anwesenheit bei Errichtung der bulgarischen Konstitution.

**Washington, 12. Juli.** Nach dem heute früh 8 Uhr ausgegebenen Bulletin ist das Befinden des Präsidenten Garfield ein befriedigendes, die gestern Abend gemeldete Steigerung der Temperatur begann nach Verlauf einer Stunde wieder zu schwinden.

## Politisches Tagesbild.

(Siehe auch vorhergehende Telegramme.)

**Berlin, 12. Juli.** Der heutige Reichsanzeiger enthält das Gesetz, betreffend die Abänderung von Bestimmungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Gerichtsorganisation für Gerichtsvollzieher.

Officiös wird gemeldet: „Die Absicht, in Prag ein deutsches Konsulat zu errichten, wozu mehrfach gesprochen wurde, existirt nicht. — Das Oberamt beabsichtigt eine amtliche Untersuchung des Schrammenbruchs der „Bambusa“, um festzustellen, ob ein bloßer Unglücksfall vorliegt, oder ob die betreffende Gesellschaft die Prüfung des Dampfes vor der Inbetriebstellung vernachlässigt.“ Die letztere Nachricht wird in Deutschland allgemein mit Freuden begrüßt werden.

Es gehen wieder einmal Gerüchte von dem Austritte der kommandirenden Generale mehrerer Armeekorps, wiederholt werden die Namen zweier Generale in den Disprovingen genannt; insbesondere heißt es aber, Graf Stolberg-Wernigerode, kommandirender General des VII. Armeekorps, werde binnen Kurzem von seinem Posten zurücktreten. Wie es heißt, wäre die Veranlassung hierzu außer dem hohen Alter des Grafen ein ausgeprägtes Leberleiden.

David Kalafala, Seines Namens der Erste, König und Befehlshaber der Sandwicks-Inseln, hat, wie aus Rom gemeldet wird, seine Reiseroute geändert und sich in Begleitung seines Staatsministers Armstrong und des Obersten Hartings von Italien über Paris, ohne jedoch Aufenthalt nehmen zu wollen, nach London begeben. Der junge Souverain gedenkt dort einigen Sitzungen des englischen Parlaments beizuwohnen, in denen Fragen, die sein Reich interessieren, zur Verhandlung gelangen sollen. Von England beabsichtigt er nach Schweden und Dänemark zu gehen und dürfte sodann auf der Rückreise von Petersburg nach Berlin kommen. Seine Majestät wünscht Deutschland zu besuchen, um zu sehen, ob die Verhältnisse geeignet sind für seine großen Pläne, welche letztere dahin zielen, den Strom der Auswanderung nach den Sandwicks-Inseln zu leiten.

Die französische Regierung hat sich in Aufsehrung der zwischen dem deutschen Reich und Frankreich hinsichtlich des Verfahrens bei der gegenseitigen Uebernahme von hilflosen Personen, verlassenen Kindern und Geisteskranken vereinbarten Bestimmungen bereit erklärt, zur Erleichterung der für die Unterbringung eines zu übernehmenden Geisteskranken zu treffenden Vorkehrungen in Zukunft schon bei Stellung des Antrages auf Uebernahme eines Geisteskranken und nicht erst bei der Uebergabe des letzteren ein dem Artikel 4 der gedachten Bestimmungen entsprechendes ärztliches

Verzigen — an der Seite seiner klugen und gebildeten, kaum zwanzigjährigen Frau auf. Neigungen, Bevorzugung einzelner Bücher menschlicher Thätigkeit und menschlicher Gedankenthat in ihren Resultaten, keine Liebhabereien für dieses oder jenes Lebensnützliche oder Angenehme, traten von seiner Frau gewissermaßen in ihm entdeckt und in stiller Liebe gehet und gepflegt, hell zu Tage.

Gleich im ersten Jahre ihrer Ehe waren sie nach Italien gegangen und hatten in Rom und den nördlichen Städten sechs Monate, bis in Deutschland der Frühling eingezogen, gelebt. Eine Fülle neuer Eindrücke war ihnen hier auf allen Wegen entgegengetreten.

In einer warmen Sommernacht — einer Nacht, wie sie ihn Eidenhoff in seinen hübschen kleinen Kiefern mit so vollendetem Meisterhändl' gezeichnet hat — trafen sie wieder auf Schloss Nestin ein. Nachdem der See genommen, standen sie am offene Fenster des Arbeitszimmers des Rittmeisters, das nach der Rückseite lag, und saßen in die Gartenruhe hinans. Hinter dem Parke, im Halbkreis, wie eine feste Mauer den erleren begrenzend — in Wirklichkeit liefen Garten und Wald in einander — dunstete ein herrlicher Buchenforst. Nicht nur im Kreise, sondern in der ganzen Provinz war er wegen seiner Schönheit bekannt.

Mit seiner ganzen Seele hatte von jeder der Baronin geliebt und die erkenntliche Sorgfalt ihm gewidmet. Sie behauptete in der Umgegend, daß er jeden Baum kenne. Einzelnen von ihnen hatte er Namen gegeben, wie: Heili Vogel, Domfäule, Krähbirne, der Philosoph. Zahlreiche dem nächsten umgibt im Walde, und vor allem schien es dem sonst so klugen, hier zu gefallen. Im Juli und August sah es überaus reizend aus, wenn jene Vogel in den Kronen, sonderbarst, schauten.

Wie oft hatte der Baron in den Sommertagen seiner Kinderzeit hier gespielt; in späteren Jahren, wenn er auf Ferien in Nestin war, sich schon in den Schatten zurückgezogen, und jenen Träumen und Träumereien nachgegeben, die unsere Seele und unser Herz umspinnen, wenn wir in

die Jünglingslustheizen unbewußt hindürröhen. Und so sehr war ihm sein Wald aus Herz geworden, daß er eine tiefe Sehnsucht empfand, wenn er nicht wenigstens ihn aus den Fernern seines Schlosses erblicken konnte. Auch in Italien hatte er überall jene Sehnsucht empfunden, und die Vergleiche, die er zwischen den Pinien, Zypressen, Orangenhainen und seinen nördlichen Stämmen anstellte, fielen durchaus nicht zu Gunsten der ersten aus.

Es war schon Mitternacht vorüber, als der Baron seiner Frau vorschlug, mit ihm in Garten und Wald zu gehen. Sie that es mit Freuden, und bald waren sie auf dem Wege. Im Parke brach er einen weichen Springenzweig und steckte ihn der Baronin in's braune Haar. Seinen Arm auf ihre Schulter legend, gingen er und sie wie Brautleute. Die Nacht war schön, sie lag wie weiches im Mondlicht. Bald traten sie in die Buchen. Nichts regte sich. Ohne zu sprechen, gingen sie langsam die gewohnten Wege. Beim „Klick“ blieben sie stehen und saßen über die ruhenden Felder hinans. Wie glücklich sie waren. Giebt es im Leben, wie man sagt, kurze Stunden eines wirklichen, weltabgewandten Glückes, so wurde es jetzt empfunden. Ein tiefer Frieden lagte im Vorbeiziehen die beiden guten Menschen.

Nach vier Jahren gemüthlichen Lebens wurde ihnen ein Sohn geboren, der mit großen schwarzen Augen in die Welt blickte. Wie sonderbar! Der Rittmeister hatte wasserblaue und von denen seiner Frau hatte er oft scherzend gesagt: „Nieschen, deine Augen haben ja die Farbe meiner Dragoneruniform.“

Der Arzt hatte am siebenten Tage nach der Geburt des Knaben sich vom Rittmeister verabschiedet, da er nicht mehr nöthig sei; und am folgenden Tage lag die Frau todt neben ihrem schreienden Söhnchen.

Zwischen dem Sterben und Begräbnistage hatte die Dienerschaft ein Gramen überlaufen, wenn sie den Baron sahen oder hörten. Neben dem Zimmer, wo sein todt's Weib lag, hatte er sich eingerichtet. Die Thürschwelle war geöffnet. Hier ab und trank er, stark wie gewöhnlich. Kam ein Diener oder die Wärterin herein, so sagte er: „Hö, Hö.“ Ja, er pfliff, in der Stube auf — und abgehend,



Zeugnis einzufenden. Der Minister des Innern hat die Regierungsräthe durch Circularerlass vom 26. v. M. angewiesen, in Fällen, in welchen derselbe ein Antrag auf Uebernahme eines Giesestrafen nach Frankreich gestellt wird, für Beobachtung eines gleichartigen Verfahrens thunlichst Sorge zu tragen.

Wie jetzt mit einiger Sicherheit verlautet, wäre als Wahltag für den Reichstag Montag, der 17. October, in Aussicht genommen, ohne daß darüber etwas Festes schon vereinbart worden wäre, weil die anderen Regierungen darüber mit zu beschließen haben.

Eine Ausführungsordnung zu dem Notstands-gesetz für Oesterreich bestimmt die Summe von 150000 M. zur Förderung einzelner landwirtschaftlicher Kulturzweige, insbesondere des Flachsbaues, sowie zur Hebung des gewerblichen Unterrichts und der Hausindustrie; ferner eine Summe bis zur Höhe von 1000000 M. ohne Auflage der Rückgewähr, zur Begründung von neuen Schulflecken und zur Beihilfe für Schul-, Neu- und Erweiterungs-bauten.

Bei den Amtsgerichten, bei welchen das Schreibwerk für Rechnung der Staatskasse beschafft wird, stand seither die Befugnis zur vorgängigen Festsetzung der Lohnschreibern für jede Seite zu gewährenden Vergütung dem aufsichtführenden Amtsrichter zu. Um die hieraus entstehenden Ungleichheiten hinsichtlich der Amtsgerichte des besagten Ranggerichtsbezirks zu beseitigen, hat der Justizminister die bezichtigten Befugnis fortan an Stelle des aufsichtführenden Amtsrichters dem Präsidenten des Landgerichts übertragen und die auf Grund der bisherigen Vorschriften von den aufsichtführenden Amtsrichtern bereits erfolgten Festsetzungen vom 1. October c. ab außer Kraft gesetzt.

Die neue Panzerkorvette „Württemberg“ hat bei ihrer Probefahrt die in ihre Fahrgeschwindigkeit und Leistungsfähigkeit gestellten Bedingungen weit übertraffen. Diese beanspruchten bei einem Aufarbeiten der Maschine bis zu 5600 Pferdekraften nur eine Fahrgeschwindigkeit von 13 Knoten in der Stunde, während das wirklich erreichte Ergebnis eine Fahrgeschwindigkeit von 14,8 Knoten bei 6400 indischen Pferdekraften ausgewiesen hat. Zur Zeit befinden sich bei der Schiffbau-Gesellschaft „Vulkan“ zu Gradow bei Stettin von der chinesischen Regierung auch eine gleichartige schwere Panzerkorvette und zwei Torpedoboote in Bestellung gegeben. Ueberhaupt aber scheint sich diese Regierung mit ihren Bestellaufgaben immer entschiedener von England ab und deutschen Establishments zuwenden zu wollen. Bekanntlich befindet sich China zur Zeit in der wüthigen Umwandlung seiner Armee auf europäischen Fuß und in der Begründung einer ebenfalls dem europäischen Vorbild nachgeahmten Kriegsmarine begriffen. Welchen Fortschritt Deutschland seit 1867 in der Entwicklung seines Seemeees gemacht hat, beweist dabei eben jene Bestellaufgabe bei dem „Vulkan“, während die deutsche Kriegsmarine selber vor 11 und 12 Jahren noch grunzungen war, ihre Panzerschiffbauten in England und Frankreich in Bestellung zu geben oder beratige Schiffe im Auslande anzulassen. Eine Leistungsfähigkeit wie die der neuen Panzerkorvette „Württemberg“ wird thatsächlich auch von den besten neueren englischen Schiffbauten nicht mehr überboten, sondern eher das gerade Gegenteil. Für die Schiffbauindustrie hat dagegen Deutschland schon lange notorisch die erste Stelle eingenommen, und wird denn auch die neuorganisirte chinesische Armee in Betreff ihrer Artillerie ausschließlich mit Krupp'schen Feldgeschützen ausgerüstet werden. Bis Ausgang 1880 waren bei der neuen chinesischen Armee bereits 275 beratige Geschütze, darunter 246 8 cm-Feldgeschütze, eingestuft worden. Ebenso sollen die neuen chinesischen Panzerkorvetten ausschließlich mit Krupp'schen 26- und 30 cm-Geschützen ausgerüstet werden und steht die Ausrüstung der anderen schon vorhandenen und dazu geeigneten

Schiffe und Fahrzeuge mit Krupp'schen Geschützen voransichtlich ebenfalls zu erwarten, während die der meisten chinesischen Küstenbefestigungen mit deutschen 15- und 21-cm-Geschützen bereits erfolgt ist. Leider hat die deutsche Gewehrfabrikation mit den so entscheidenden Fortschritten auf allen anderen Gebieten der deutschen Waffen-, Geschütz- und Schiffsbauten-Industrie nicht gleichen Zug zu halten vermocht, und findet sich denn auch diesmal wieder die große Werblische Gewehrfabrik zu Steyer in Oesterreich von der chinesischen Regierung mit einer großen Bestellaufgabe bedacht, während von einer solchen bei einer deutschen beratigen Fabrik noch nichts verlautet hat, wie ja dem seiner Zeit auch der Haupttheil der Gewehrlieferungen für die neue Gewehrarmirung der deutschen Armee bei diesem österreichischen Establishement in Bestellung gegeben worden ist. (M. 3.)

Berlin, 12. Juli. Leider steht nach den heute früh von Washington eingelaufenen Kabelmeldungen des Staatssekretärs Blaine zu beforgen, daß Präsident Garfield nicht am Leben erhalten bleibt. Das gestern aufgetretene Fieber hat den Präsidenten geschwächt und ihm den Appetit vermindert. Die Aerzte gehen aus, der Zustand sei nicht gefährlos, und sie sind wohl nur noch darauf bedacht, dem Präsidenten so viel Umherung als möglich zu verschaffen. Der seit gestern eingetretene Umschlag in dem Befinden wurde von hiesigen ärztlichen Autoritäten vorausgesehen, von denen einzelne unumwunden ausgesprochen, eine Rettung wäre abgesehen, wenn, wie es gleich nach dem Morgenschlag gesehen wurde, die ärztlichen Feststellungen das Richtige getroffen hätten. Und die Diagnose war jedenfalls eine ausgezeichnete getroffen. Die amerikanischen Aerzte legen den Fiebervertheilungen eine abschlagende Bedeutung bei und verheßen sich nicht, daß das Fieber verhängnisvoll werden kann. Die Nacht vom Montag zu heute verlief nicht ruhig; das jüngste Bulletin reicht bis zu 6 Uhr Morgens. (Ein späteres Telegramm spricht allerdings wieder von einem „befriedigenden“ Zustande. Anm. der Red. der M. 3.)

#### Ans der Stadtmiffion in London.

Man schreibt der Wogde. Ztg.: „Den Feiern unserer Zeitungen haben wir über Mittheilung gemacht von den Arbeiten und den Aufgaben der evangelischen Stadtmiffion, wie sie in den größeren Städten Nordamerikas, Englands, Frankreichs und Deutschlands getrieben wird. Seitdem nach dem Vorgange von Berlin und Hamburg auch Wogdeburg die Anfänge einer eigenen Stadtmiffion erhalten hat, ist dies wichtige Arbeitseigenes uns näher gerückt. Heute sei es uns gestattet, ein kurzes Wort über den Stand der Stadtmiffion in London zu sagen, das weitere Kreise interessieren wird.

Im Frühjahr d. 3. hat der Lord-Vogde (Oberbürgermeister) von London eine Anzahl angesehener Freunde der Stadtmiffion zu sich in seinen Palast „Manion House“ ein, um die wichtige Sache zu befördern. Am 18. März fanden sich etwa 600 Personen in der „epphigen Halle“ des Hauses zusammen und der ganze Abend ging unter Gesang, Gebet und Ansprachen von Geistlichen und Laien für die Stadtmiffion dahin. Aus den Reden dreier Väter, die aber in der Stadtmiffion sehr sachverständig waren, wöhlen wir Einiges mittheilen.

Einer der reichsten und angesehnen Bankiers in London, Mr. F. A. Deben, sprach über den steigenden und weitreichenden Einfluß der 450 Londoner Stadtmiffionare. Ihr Einfluß auf die großen Massen der 4700000 jährenden Weltstadt ist gar nicht hoch genug anzuschlagen. Wöhlen kein Polizeimann sich getraue und was keine Polizei zu schaffen vermöge, das würden die Stadtmiffionare, wenn sie in menschlicher Geduld der Elenden, Verkommenen, Wogendenden u. sich annähmen und in ihre freudlose Dasein das

Nicht des Evangeliums, in ihre leidliche Noth die Hülfe, in ihr stumpfes Genießen den Bedarf des Gebotes Gottes brächten. Wenn für eine Stadt von 4 1/2 Millionen Menschen aus fast allen Völkern der Erde ein Polizeimann von 10000 Mann genüge, um Ordnung zu halten, so ist dies der stillen Friedensarbeit der Stadtmiffionäre zu danken. Die Zahl der Missionäre müßte aber vermehrt werden, denn im armen Stadttheil von London kamen 5200, im reichen Stadttheil 2500 Seelen auf einen Pastor und beide Zahlen seien zu groß für selbstgerige Arbeit.

Der Lord-Vogde (Oberbürgermeister) von London sprach seine lebhafteste Freude aus, eine so stattliche Versammlung für den oben Zweck der Vernehmung der Stadtmiffionare im Manion House begrüßen zu dürfen. Er erkannte den großen Segen der Stadtmiffion in socialer, religiöser und politischer Beziehung dankbar an und freute sich besonders der Einigkeit, in dem die in London vorhandene künfte Bieleist evangelischer Bekenntnisse friedlich zusammenarbeiten in Wert der Stadtmiffion.

Endlich ergiff der weltbekannte edle Graf Shaftsbury das Wort. Er ist der Leiter und die Seele der Londoner Stadtmiffion. Demöhl 80 Jahre alt, sieht er an der Spitze aller Arbeiten für das evangelische Volkleben und das Reich Gottes. Er bezogte, es sei dem Einfluß des Christenthums zu danken, wenn in England Ordnung und Friedlichkeit gefunden wurde in Zeiten, als J. P. Frankreich und das Festland Europas von den Stürmen der Revolution erschüttert ward. Der Einfluß der Stadtmiffionäre ist größer und wirksamer als der des Militärs und der Polizei; denn die Liebe ist eine größere Macht als die Gewalt. Zur Zeit der pariser Weltausstellung habe er vor einer französischen Arbeiterversammlung über die Arbeit der Londoner Stadtmiffion berichtet und von den Jüngern das Zusagenmäßig erhalten, daß ihnen manche Revolution erspart geblieben sein würde, wenn auch in Paris Stadtmiffion getrieben wäre. Jetzt besuche auch in Paris eine Stadtmiffion. Im Jahre 1841 habe nach Verhandlung der Gharitatencomitee der damalige Minister des Innern, Sir B. Grey, ihm erklärt: „Als Minister sage ich Ihnen, daß ich sehr zufrieden bin mit der Arbeit Ihrer Stadtmiffion, und es ist meine feste Ueberzeugung, daß wir dieser Arbeit großen Dank schuldig sind für den Frieden und das gute Einvernehmen unter den Bewohnern unserer großen Hauptstadt.“ Endlich wies der Graf darauf hin, wie wichtig es sei, daß Leute aus dem Handwerkerstande, Kaufleute, Arbeiter u. dergl., zu ihren Standesgenossen als Stadtmiffionäre gingen. Sie können sich unter einander viel leichter und besser verständigen als dies dem feindlichen Geistesgenossen möglich ist. Der Erfolg der Versammlung im Londoner Stadthaus war, daß einstimmig beschlossen ward, die Stadtmiffion künftig noch energischer als bisher zu unterstützen. Eine Kollekte im Betrage von 2140 M. zeigt, wie erntet der Beschluß gemeint war.

Wie klein und überaus erschienen doch die bisherigen Bestrebungen für Stadtmiffion in Deutschland gegenüber dem Stand der Sache in England! Hier besärd uns nicht entmuthigen, sondern soll uns vielmehr ermutigen, die für das religiöse, sociale und politische Volkleben Deutschlands hochbedeutende Arbeit der Stadtmiffion mit neuem Eifer zu treiben und zu unterstützen.“

#### Die Plünderung der deutschen Bart „Decident“ durch Seeräuber.

Ueber die vor einiger Zeit in den chinesischen Gewässern stattgehabte Plünderung der deutschen Bart „Decident“ durch Seeräuber hat jetzt vor dem kaiserlichen Konsulat zu Amoy die Vernehmung der Mannschaff stattgefunden. Die „M. N. 3.“ ist in der Lage, Folgendes darüber mitzutheilen:

Nachdem der „Decident“ am Morgen des 28. April

aus denen er mit genauer Noth entkommen. Mehr als einmal hatte er vor seinen Vorgesetzten deshalb gestanden. Sein alter Oberst meinte, daß er „ein heines jeu“ zu den Annehmlichkeiten des Lebens gehöre, doch wo die Grenzen nicht innegehalten würden, sei die Ehre leicht verpaidet. Es half nichts. Hoffe spielte nur um so toller und kam endlich in bedeutende Geldverlegenheiten. Zwar hatte der Vater bis jetzt alle die „unbegreiflichen“ Schulden seines Sohnes bezahlt. Aber nun war ein Ende. Mit Schrecken gewachte eines Tages der alte Herr, daß sein Gut verpaidet, und ihm nur der Walf noch übrig geblieben sei. (Schluß folgt.)

Kavallerieoffiziale. Charles, der Kammerdiener, hatte, wie er in der Rüche erzählte, etwas „Schredliches“ gesehen. Wie er Abends zu seinem Herrn gegangen, hätte der Baron die Töbte auf den Armen getragen. Er, Charles, sei schnell wieder hinausgetreten. Und dann war die Dienerschaft leise hinausgeschlichen und hatte gehorcht und durchs Schließelloch gesehen. Aber die Lampe drinnen war ausgeblöcht. Ein leises Wimmern nur ließ sich hören. Am Überzigungstage war die kleine Kirche in einen Wald vermandelt. Als der Herzog hinabgefahren war und die Leidtragenden sich entfernt hatten, ging der Baron an das Bett der Verstorbenen. Er triete und pregte das Haupt in die Kissen. Die linke Hand lag unter der Stirn, mit der rechten tastete er auf dem Fluke neben sich. Die Menschen sterben nicht an gebrochenem Herzen. Es giebt darin keine Ausnahme. Und der Baron starb nicht. Der Junge hat die Augen des „Italiener“, sagte sich der Rittermeister, wenn er die Augen seines Sohnes, der, wie alle aus seinem Gesichte, das hieß, erklärte. Und er hatte nicht nur die Augen des „Italiener“, es sprach sich schon jetzt in dem ganzen Gesichte des sechsjährigen Knaben eine schlagende Ähnlichkeit mit dem „Italiener“ aus.

„Der Italiener“ wurde im Schloffe das Bild eines der Vorfahren des Rittermeisters genannt, das mit anderen Ahnenbildern im Speisestube hing. Man nannte ihn so, weil er tief schwarz, stehende, keine Augen hatte. Die Baronin, die täglich beim Diner diesem Bilde gegenübergelesen, hatte behauptet, der „Italiener“ mache Augen, so rascherechtig, wie wenn er gerade seinen Todstend vor sich auf dem Scheiterhaufen sähe.

„Der Italiener“ hatte zu Ende des 17. Jahrhundertes gelebt. Es war damals nichts Auffallendes, daß er in vier Staaten gebient hatte. Das lag im Charakter der Zeit. Es ging von ihm die Sage, daß er nachsichtig und grausam gewesen sei. Auf der einen Seite von ungeheurer Häßlichkeit beherrschet, hatte er zugleich die Leidenschaft des Spiels in so hohem Grade, daß er alles, bis auf das Gut Restin, verpaidete. Durch einen Sturz mit dem Pferde war er gestorben. Das Gut Restin war vom Vater auf

den Sohn bis zum heutigen Tage vererbt, meistens auf tüchtige Menschen, die ihren Königen und dem Vaterland ihre Kräfte geweiht.

Eine Verwandte des Rittermeisters, ein altes Fräulein, hatte in den ersten zehn Jahren die Erziehung Hoflos geleitet. Von hellem Verstande und leidenschaftlicher Aufopferungsgabe, hatte sich der Knabe wie spielend die ersten Studien gelegt zum späteren Aufbau seines Wissens. Der Hauslehrer wie später die Lehrer auf dem Gymnasium blieben in einem Erstaunen über die ungläublichen Fähigkeiten des jungen Menschen. Andererseits aber hatte er einen so „höhen“, schadenfrohen, graujamen Charakter, daß er von keinem geliebt wurde. Seine Hauptbeschäftigung war die Mathematik. Er wäre ein Redenmeister ersten Ranges geworden. Als Knabe wollte er Kaufmann werden: Geld zu verdienen schien ihm schon damals die Hauptgabe im Leben. Später ließ er sich überreden, nachdem er ein glänzendes Examen auf der Universität abgelegt, Offizier zu werden. Er trat in ein Garde-Infanterieregiment ein, wo man bald seine Fähigkeiten und seinen Fleiß erkannte. Schon nach den ersten drei Reutenjahre machte er das Examen zur Kriegsakademie in mehrerth glänzender Weise. Bald wurde er nach Beendigung der nötigen drei Jahre, zu trigonometrischen Vermessungen verwendet und hatte später Commando auf Kommando. In einem Jahre, so wurde der 29jährige Premierlieutenant hoffen, würde er als Hauptmann in den großen Generalstab berufen werden.

Aber, wie als Knabe auf der Schule, als Student auf der Universität, so auch in seiner militairischen Laufbahn: keiner liebte ihn. Sehen war er mit den Kameraden zusammen, sie hatte man gehört, daß er einen dummen Streich verpaidet. Er hatte „eine Luft am Weibe“, er frant nicht, er verschwendete nicht, im Geheißheit, er war gehis. Dagegen hatte er eine Leidenschaft: er spielte. Er spielte, wo es sich machen ließ, wo es sich traf. Dann suchten die kleinen schwarzen Augen unheimlich, dann verzog er Alles. Schon blieb er nicht in dem Rahmen seiner Standesgenossen; er spielte, wo sich ihm Gelegenheit bot, und kam dadurch in schlechte Gesellschaft. Mehr als einmal war er schon aus diesem Grunde in unliebsame Affären verpaidet gewesen,

#### Abgang und Anknnt der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Abgang											
nach:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	8 <sup>10</sup>	11 <sup>20</sup>	...	3 <sup>25</sup>	...	...	...	...	9 <sup>20</sup>	...	...
Brosiau via	8	12 <sup>20</sup>	...	12 <sup>20</sup>	...	...	...	...	...	...	...
Sorau-Sagan	8	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Cottb., Gub., Posen, Sorau	8	...	12 <sup>20</sup>	...	...	7 <sup>20</sup>	...	...	9 <sup>20</sup>	...	...
Bitterf.-Berl.	4 <sup>20</sup>	8	...	2	...	5 <sup>20</sup>	...	...	9 <sup>20</sup>	...	...
Leipzig	4 <sup>20</sup>	8	10 <sup>20</sup>	1 <sup>20</sup>	3 <sup>40</sup>	5 <sup>20</sup>	7 <sup>20</sup>	9 <sup>20</sup>	10 <sup>20</sup>	...	...
Magdeburg.	5	7 <sup>20</sup>	11 <sup>20</sup>	1 <sup>20</sup>	3 <sup>10</sup>	5 <sup>20</sup>	...	...	9 <sup>20</sup>	10 <sup>20</sup>	...
North.-Cass.	5	9	11 <sup>40</sup>	...	2	...	...	...	7 <sup>20</sup>	9 <sup>20</sup>	10 <sup>20</sup>
Thüringen	5 <sup>20</sup>	7 <sup>20</sup>	10 <sup>10</sup>	11 <sup>40</sup>	1 <sup>20</sup>	5 <sup>20</sup>	...	...	9 <sup>20</sup>	11 <sup>20</sup>	...

  

Anknnt											
von:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	7 <sup>15</sup>	9 <sup>50</sup>	...	1 <sup>10</sup>	...	5 <sup>10</sup>	...	...	8 <sup>20</sup>	...	...
Brosiau via	7 <sup>15</sup>	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Sorau-Sagan	7 <sup>15</sup>	...	...	...	...	...	...	...	7 <sup>20</sup>	...	...
Cottb., Gub., Posen, Sorau	7 <sup>15</sup>	...	...	1 <sup>10</sup>	...	...	...	...	7 <sup>20</sup>	...	...
Bitterf.-Berl.	4 <sup>20</sup>	6 <sup>20</sup>	10 <sup>20</sup>	11 <sup>40</sup>	...	5 <sup>20</sup>	...	...	10 <sup>20</sup>	...	...
Leipzig	4 <sup>20</sup>	7 <sup>20</sup>	10 <sup>20</sup>	11 <sup>40</sup>	1 <sup>20</sup>	3 <sup>40</sup>	5 <sup>20</sup>	7 <sup>20</sup>	9 <sup>20</sup>	10 <sup>20</sup>	...
Magdeburg.	5 <sup>20</sup>	7 <sup>20</sup>	9 <sup>20</sup>	...	1 <sup>20</sup>	3 <sup>10</sup>	5 <sup>20</sup>	...	8 <sup>20</sup>	10 <sup>20</sup>	...
North.-Cass.	7 <sup>20</sup>	9 <sup>20</sup>	...	...	1 <sup>20</sup>	5 <sup>20</sup>	...	...	8 <sup>20</sup>	10 <sup>20</sup>	...
Thüringen	4 <sup>20</sup>	7 <sup>20</sup>	10 <sup>20</sup>	...	1 <sup>20</sup>	5 <sup>20</sup>	7 <sup>20</sup>	9 <sup>20</sup>	10 <sup>20</sup>	11 <sup>20</sup>	...

\* Schnellzug I. - II. Class. † Schnellzug I. - III. Class.



d. 3. den Hafen von Hongkong verlassen hatte, um eine Ladung Holz und Reis nach Amoy zu befördern, ankerte er während der Nacht im östlichen Zugang des Hafens, dem die Anker wieder gelichtet und gleich darauf gelangte das Schiff in die offene See. Um 3 1/2 Uhr Nachmittags verließ der Kapitän das Schiff. Gegen Abend, als dasselbe in die Gegend der Nipinsien gelangt war, bemerkte man von Bord aus zwei chinesische Duntzen (lange, spitze Boote), die so nahe heran segelten, daß man, um eine Kollision zu vermeiden, mehrere Male gezwungen war, den Kurs zu ändern.

Auf die Aufforderung, die bei den Duntzen zugerufen wurde, abzuhalfen, wurde erwidert, man könne wegen des unglücklichen Windes nicht freikommen. Dabei blieb es. Daß die Duntzen fernüberseeische Absichten haben könnten, dachte Niemand an Bord. Als es inzwischen ganz dunkel geworden war, erschien plötzlich eine der Duntzen am Steuerbord und von ihren Masten und vom Deck wurde eine Anzahl sogenannter Stinktöpfe und Schwärmer auf das Deck des "Decident" geworfen. Gleichzeitig wurden Flintenschüsse abgefeuert, von denen einer den chinesischen Matrosen am Ruder traf; die Kugel prallte aber ab, ohne zu verumnden. Ein Schwärmer dagegen verbrannte ihm die Hand.

Inzwischen waren etwa 20—30 Mann über Bord gekommen; der Kapitän, der ihnen unbewußt entgegentrat, wurde mit einem Speer leicht am Kopfe verwundet und dann nach vorn gebracht, wo ihm und dem Steuermann, der sich bereits dort befand, bebautet wurde, sich ruhig zu verhalten. Der Bootsmann, ebenfalls ein Europäer, hatte gerade in der Kojen schlafend gelegen; ein Stinktopf, der hineingeschleudert wurde, vertrieb ihn daraus. Er stützte sich auf Deck, wo er von den Piraten ergreifen und zu den übrigen nach vorne gebracht wurde. Die chinesische Mannschaft, aus 7 Köpfen bestehend, verbarz sich ohne Gegenwehr. Die Piraten durchsuchten dann das Schiff, vornehmlich die Kajüten des Kapitäns und seiner Offiziere, sowie das Logis. Sie nahmen vom Kapitan, außer etwas Geld, eine silberne Uhr, eine goldene Kette und ein Fernglas; von dem Schiff zwei Laternen und zwei Stücke Segeltuch; von den Offizieren und der Mannschaft Alles, was sie an Geld und Wertsachen hatten; dem chinesischen Steuerfargo wurden 383 Dollar in Silber abgenommen. Schließlich wurde der Kapitän in seine Kajüte geführt und unter Drohung aufgefordert, alles Geld, welches er habe, herauszugeben. Er erwiderte den Räubern: Alles, was er gehabt habe, hätten sie bereits genommen; darauf ließ man ihn allein.

Wald wurde es ganz still an Deck, so daß sich der Kapitän herauswagte. Er fand, daß die Piraten das Schiff verlassen hatten und bemerkte ihre Duntzen nach Süden wegzueilen. Der gesammte Verlust, den Kapitän, Schiff und Mannschaft erlitten, wird auf 1000 Dollar geschätzt. Abgesehen von den genannten leichten Verwundungen, des Kapitäns und Matrosen, wurde Niemandem ein Leibes zugest. Die Seeüberlebten liegen an Bord zurück, außer einigen anderen Gegenständen, eine Laterne; ferner wurden frische Patronen und abgehoffene Kugeln an Deck gefunden.

Die Piraten schienen aus der Gegend von Hongkong zu sein, sie sprachen meistens Kantonidialekt; einige von ihnen verstanden englisch. Berücksichtigt man ferner, daß sie alle gut gekleidet waren, so liegt die Annahme nahe, daß es nicht gewöhnliche Piratenleute, welche einen Gelegenheitsraub ausübten, sondern Räuber von Beruf waren. Sonst ist wenig bekannt, was zur Identifizierung derselben oder ihrer Duntzen führen könnte. Es wird übrigens vermutet, daß die Piraten es auf ein anderes Schiff, als den "Decident", abgesehen hatten, und dieser nur aus Unvorsichtigkeit angegriffen worden ist. Hierfür spricht u. A., daß der Dreimastschoner "Hecht" aus Stralsund, welcher durch den gleichen weißen Anstrich, den Bau und die Tadelage dem "Decident" ähnlich sieht, von Hongkong um die nämliche Zeit mit einer wertvollen Ladung und 30 000 Dollar in See gehen sollte.

Der vorliegende Fall beweist übrigens aufs Neue, daß bei der Schiffsahrt in den chinesischen Gewässern vor wie nach Vorrecht geboten ist. Nachdem in den letzten Jahren noch von fernüberseeischen Angriffen auf Handelschiffe nichts mehr verlautet, hat man sich daran gewöhnt, die Piraterie in China als vollständig verschwunden zu betrachten. Es ist dieser Sorglosigkeit auf Seiten der Kapitäne zuzuschreiben, daß dieselben selbst bei wertvoller Ladung Wasser zur Vertheiligung mit sich zu führen nicht für notwendig erachteten, daß man den Schiffen folgenden Duntzen nicht die nötige Aufmerksamkeit zuwenden, gegen sie vor Allen feinerlei Argwohn schöpft, und daß man, sobald das Schiff in chinesische Gewässer kommt, der billigeren Heuer halber die europäische Mannschaft bis auf den Steuermann durch Chinesen ersetzt. Die Letzteren mögen für den gewöhnlichen Schiffsdienst vollkommen brauchbar sein, sie bieten jedoch feinerlei Verlaß in Fällen der Gefahr, und in den seltensten Fällen eine absolute Garantie, daß sie nicht selbst mit den Piraten in Verbindung stehen.

Sobald aber Piraten nicht Mitverschwozene an Bord des Schiffes selbst haben, wird ein vor- und unsichtiger Kapitän eines Schiffes mit einer zuverlässigen europäischen und gut bewaffneten Mannschaft stets in der Lage sein, einem Seeübergriff vorzubeugen und eventuell ihn abzuschlagen. Kleine Geschütze, Handgranaten oder andere explosive Wurfgeschosse, der vorsichtigen Dohst des Kapitäns vertraut, dienen für derartige Zwecke wohl geeignet erscheinen.

Die deutschen Aheber werden gut thun, ihre Schiffskapitäne hiernach mit entsprechenden Weisungen zu versehen.

### Land- und Hauswirtschaft.

(Gefährlichkeit des chlorauren Kali.) Vor einer Reihe von Wochen ging die Nachricht von einem Todesfall durch die Presse, der sich in Berlin in Folge von Verschlucken des zum Gurgeln so vielfach verwendeten chlor-

sauren Kali ereignet haben soll. Die Mörderthat eines solchen Unglücksfalls wird jetzt durch einen Aufsat in der Zeitschrift "Gehundheit" bekräftigt, in welchem es heißt: "Chloraures Kali oder Natrium" werden häufig, in Wasser gelöst, als "Gurgelwasser" verwendet, namentlich bei Diphtheritis (wegen ihrer oxidirenden Wirkung), und zwar sowohl bei Erwachsenen als bei Kindern. Beide Klungen sind aber giftig. Man hat sich daher vor dem Verschlucken derselben sehr zu hüten. Der Tod kann eben so wohl plötzlich als nach einigen Tagen erfolgen, und zwar im ersten Falle durch Blutergüssen; das Blut bekommt braune, der Sepia ähnliche Färbung — in Folge Umänderung des Stoffes, aus welchem die Blutkörperchen bestehen und damit auch der Blutfarbe, und ist daher nicht mehr im Stande, die inneren Atmungsorgane zu unterhalten, d. h. den Sauerstoff der Luft an die Gewebe zu übertragen und der Tod erfolgt plötzlich durch inneren Sauerstoffmangel, also durch innere Erstickung. Man kann die Verhinderung der Blutkörperchen auch unter dem Mikroskop nachweisen, ähnlich wie bei Tod, Brom, Chlor, abermangensaurem Kali u. s. w. — Der bei milderer Vergiftung erst in einigen Tagen eintretende Tod erfolgt erst nach massenhafter Absonderung zerlegter Blutkörperchen. — Da nun Kinder mit dem Gurgeln oft sehr ungeschickt sind, oder auch bei Diphtheritis in Folge des Schmerzes unwillkürlich Schlingbewegungen machen und die Lösung des chlorauren Kalis verschlucken, so kann die bestige Wirkung dieses Salzes für den kindlichen Organismus leicht verhängnisvoll werden —, um so mehr, als ein wirklich nütziger Einfluss von schwachen Lösungen nicht zu erwarten ist, sondern dieselben ziemlich stark sein müssen."

### Schwurgericht. Sitzung vom 12. Juli.

Vorsitzender: Reuter, Landgerichts-Direktor.  
Beisitzer: v. Willow, Landgerichtsrat; Hellweg, Landrichter.  
Berichtsschreiber: Wimpul.  
Staatsanwalt: Böhmkuhl, Staatsanwalt.  
Geschworene: Basse, Wühlensberger in Holleben. Ulrich, Gutsbesitzer in Neug. Simon, Kaufmann in Giesleben. Eberius, Wühlensberger in Dollnig. Polze, Gutsbesitzer in Friesdorf. Kötter, Wühlensberger in Merseburg. Hochheim, Gutsbesitzer in Schafstädt. Häbde, Gutsbesitzer in Semmer. Schwidert, Stadtschreiber in Merseburg. Florest, Rentier in Heberleben. Schmidt, Gutsbesitzer in Schlettau. Gutswasser, Amtsvorsteher zu Saigerhütte.  
Als Verteidiger fungirten: Johannes, Referendar, in der ersten, Wölff, Rechtsanwalt, in der zweiten Verhandlung.

Der Kellner Robert Liemann aus Wittenberg, 21 Jahre alt, vermögenslos und in Bayern anfangs d. 3. wegen Landstreichens bestraft, war beschuldigt, im Juli 1880 vor hiesigem königl. Amtsgericht einen Diebstahl durch ein falsches Zeugnis verurtheilt, diesen Meineid indes, bevor eine Anzeige gegen ihn erfolgte oder eine Untersuchung eingeleitet und bevor Rechtsnachtheile für einen Andern entstanden, bei der betr. Behörde widerrufen zu haben; im August v. 3. den Landwirth Hoffmann in Schraplau durch Drohung zu einer Handlung zu nöthigen versucht zu haben, um sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, endlich dem Bierwirth Hesse in Seiden im September 1880 einen Diebstahl entwendet zu haben.

Wegen des Meineides und des Diebstahls beantragte die Staatsanwaltschaft das Schuldb. dagegen das Nichtschuldig wegen verjährter Erpreßung. Diefem Antrage entsprechend fiel der Spruch der Geschworenen aus. Verurteilung mit 1 Jahr 1 Woche Zuchthaus, sowie Ehrenverlust auf 2 Jahre wurde seitens der Staatsanwaltschaft in Antrag gebracht; auf 1 Jahr 7 Monate Zuchthaus, 3 Jahre Ehrenverlust erkannte der Gerichtshof. 1 Monat wurde auf die Unterjuchungshaft angedroht.

Der Delonon Friedrich Eilert aus Bösenburg, im Jahre 1818 geboren, unbefragt, war wegen betrügerlichen Bankrotts und Meineides unter Anklage gestellt.

Der Konkurs wurde im Mai v. 3. über Eilerts Vermögen vom Amtsgericht Gersteb. eröffnet. Nach Anzeige des Konkursverwalters, Justizraths Hochbaum in Giesleben, sollte der Anghuldigte kurz vor der Konkursveröffnung seine Kapitalien im Betrage von 12 000 und 3600 M. verheimlicht haben. Am 11. November v. 3., als er behufs Abweisung des Offenbarungsbeldes vor das Amtsgericht Gersteb. geladen und nach Vorlegung des Vermögensverzeichnisses nochmals ausdrücklich ermahnt, die anscheinend bei Seite geschafften Kapitalien anzugeben, hatte er keine weiteren Aufklärungen gegeben und den Eid geleistet.

Die Verhandlung bot feinerlei Anhalt zur Aufrechterhaltung der Anklage, daher seitens der Staatsanwaltschaft das Nichtschuldig und nach entsprechendem Verdict der Geschworenen die Freisprechung beantragt wurde, auf welche der Gerichtshof demnachst erkannte.

### Schwurgericht. Donnerstag den 14. Juli: der Kaufmann Karl Ferdinand Quinque hier wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödlichem Erfolge; der Bergarbeiter Marco Antonio Peruzzo aus San Giacomo di m. iustrello, zuletzt in Helbra, wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödlichem Erfolge.

### Vermischtes.

Friedrich's des Großen Tafel war, schreibt der "Bär", nicht kostbar, aber ausgefacht und leder. Gewöhnlich ist man acht Schüsseln, vier französische, zwei italienische und zwei nach dem besondern Geschmack des Königs und nach seiner Vorliebe. Dazzu gehörten zum Beispiel grüne Erbsen, frische Beirings, Kalbspaten, Kohl mit Schnitteln u. c. Der König pflegte zu sagen: "Wer sich nicht an acht Gerichten satt ist, hat auch an achtzig nicht genug." Bei Tisch machte der König zu den einzelnen Gerichten Bleischnitten, um nach der Tafel mit dem Küchenmeister darüber zu sprechen. Friedrich hatte zwölf gut behaltene Köche, von denen jeder seine eigenen Gerichte bereite. Sie fanden unter dem Vorstoßmeister Köch. Für gewöhnlich wurde von jedem Porzellan gekostet und außer dem Obst wurde kein Nachsch. aufgetragen. Von

Weinen liebte Friedrich Bordeaux- und Moselwein, von denen er gewöhnlich nahe an eine Flasche — mit Wasser gemischt — trank, Rheinwein verschmähete Friedrich des Podagra's halber. Der Küchenträger war jährlich auf 12 000 Thlr. festgesetzt, dafür mußten acht Schüsseln auf des Königs, acht auf die Marschallstafel geliefert werden. Mittags und Abends drei Schüsseln für jezt bis zwölf Bediente und — kalte Küche für die Hunde des Königs. Belam der König Besuch von vornehmen Fremden, so wurden bis zu dreißig Schüsseln gegeben und viele beson- ders bezahl. An Frederich's, seinen Kreier, schrieb er einmal in den vierzig Jahren: "ich kann recht gut essen und die Küche kann die Selbige ohne machen, nur müssen Sie nicht die Hefste von denen Angreibern stellen, sonst gehen alle Tage 11 Thaler mehr drauf, ich versichere hier das unger Fräs nicht kostbar, aber nur beifast ist." Bei einer Küchenträger vom 9. November 1784 war bemerkt, daß die Extraktion Summa 25 Thlr. 10 Gr. 1/2 Pf. betrage. Friedrich schrieb darunter: "Geflohen, denn ungefähr 100 Pfund sind auf dem Tische gewesen, kosten 4 Thlr., die Kuchen 2 Thlr., Quappenleber 1 Thlr., der Fisch 2 Thlr., die Kuchen auf russisch 2 Thlr., macht 11 Thlr., das übrige gekostet. In ein Essen mehr heute gewesen ist, Ferting und Erben kann 1 Thlr. kosten, also was über 12 Thlr. ist impertinent gekostet. Friedrich."

(Friedrich Wilhelm III. und der Rom-pagnie-Chirurg.) Während eines Mannes, das im Juni 1833 bei Charlottenburg abgefallen wurde, hatte Graf Schlieffen, der Adjutant des Kronprinzen, das Unglück, von einem Garde zu Kopf, dessen Pferd plötzlich vom Keller befallen war, überritten zu werden. Wegen dieses Vorfalls, der sich ganz in seiner Nähe zugetragen hatte, ist der König Mittags sehr verstimmt, befehlt auch, jener Garde zu Kopf solle nicht bestraft werden, weil nicht er, sondern sein tollrätiges Pferd, dessen der Mann unermüdet habe nachlag werden können, die Schuld an dem bedauerlichen Unfall trage. "Weiß auch, was Pferdekräfte bedeuten", setzte der König dieses Befehle an dem Regimentskommandeur hinzu, "bin auch einmal von einem Feldherrn überritten worden." Die Anwesenden äußerten hierüber ihre Befremden, da keiner von ihnen davon etwas weiß. "Ja", sagte der König, "die Herren sind alle noch jung, wissen aus alter Zeit nichts mehr. Im Jahre 1805 geriet ich beim Manöver unter das tollrig gewordene Pferd eines Chirurgen, gab aber nachmals den Befehl, derselbe solle nicht bestraft werden. Wachte wohl wach, ob der Mann noch lebt." Darauf erhält der angegebene Leibarzt von Wibel die Weisung, sich nach jenem Chirurgen zu erkundigen und bringt endlich heraus, daß derselbe in jüngeren Umständen und mit einer zahlreichen Familie noch in einer kleinen pommerischen Stadt lebe, daß er unmittelbar nach jenem bergegenen Vorfall auf Befehl seines Regimentskommandeurs achtzig Krüge erhalten habe und dann laffirt sei. Herr v. Wibel merkt bei Alles dem Könige, und dieser schickt sofort an den alten Chirurgen aus seiner Chantalle ein nachträgliches Mandat für die unverändert erhaltenen Krüge! 80 Friedrichsador und gewährt ihm eine jährliche Pension von 200 Talern.

Die großen Moorvunde in Schleswig und auf Fünen haben völlig neue überflutete Kulturländer aus den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung vor unseren Augen entrollt. Sie zeigen uns die Kleidung, den Schmuck, die Waffen des Mannes, das prächtig aufgebaute Hof, mancherlei Hausgeräte, die statlichen Schiffe, welche die kühnen Reden übers Meer trugen; ein Jagdzügel, ein Fragment einer Pfahlscheibe und ähnliche Bruchstücke bezeugen, daß, trotz der unwegbaren Straßen, auch Wagen übersteige nicht unbekannt waren. Leider gestatteten die spärlichen Überreste keine Schlüsse auf die Größe und Gestalt des Gefährts. Von größtem Interesse ist deshalb die Nachricht, daß vor Kurzem in dem Pastoratmoor zu Dejsberg (Kittlingbäum, Hildes) ein Wagen aus dem 4. oder 5. Jahrhundert ans Licht gefördert ist. Trotz mannichfacher Zerkünderung durch Torfgräber konnte aus den Bruchstücken konstatirt werden, daß der Fund irgend ein Staatswagen gewesen sein müsse, da derselbe mit vier Radgedrehten, kufenförmigen Spurren und prächtigen Broncebeschlägen an den Rädern und an den Seiten, sowie zum Theil mit schönen Ornamenten, wie sie für den Beginn der Völkerwanderung charakteristisch sind, versehen war. Außer den Wagenfragmenten wurden nur einige Thongefäße gefunden, die hinsichtlich der Form und der Technik in dieselbe Zeit zurückweisen. Eine Abgrenzung des Plätes durch Hohlgeräten und gebogene Weidenweize läßt auf eine absichtliche Versenkung des Wagens schließen.

Von Stanley, dem hühnen Afrikaforscher, wird neuerdings gemeldet, daß er glücklich bis nach Mungila, ca. 50 Kilometer von Vivi, vorgebrungen ist und dort zum zweiten Male Station gemacht hat. Der Marsch bis dorthin war äußerst schwierig. Die Bevölkerung geberrde sich ziemlich feindselig und die Hindernisse wurden noch vermehrt durch die Menge Gepäc, Lebensmittel, Boote u. c., die man mitschleppen mußte und die im Ganzen 42 Tonnen wogen, was in Anbetracht der schlechten Transportmittel ein ganz kolossales Gewicht zu nennen ist. Zeit hat Stanley von Teneriffa aus 20 Maulesel erhalten, von denen er sich gute Dienste verspricht. Außerdem hat er eine kleine Flotille zu seiner Verfügung, bestehend aus dem kleinen Dampfsboot "La Belgique", den drei Dampfschiffen "L'Espérance", "Le Mont", "Le Royal" und einem Stahlschiff. Die er genannten beiden Schiffe sollen die Verbindung zwischen Vivi und Banana aufrecht erhalten, während die übrigen zur Fahrt auf dem oberen Congo bestimmt sind.

Boote zur Vortriebe der Gewerbe- u. Industries-Ausstellung zu Halle a/S. sind zu a 1 Markt haben in der Exped. d. Angeblattes.

Theater in Leipzig. 14. Juli.  
Neues: "Amy Robart" (mit Josefine Wessely).  
Carola-Theater: "Der lange Idreel."



**Notwendiger Verkauf.**

Im Wege der notwendigen Substitution soll das dem Bauunternehmer **Heinrich Kitzmann** zu Halle a/S. gehörige, im Grundbuche von Halle a/S., Band 87, Blatt 3376, Artikel 429 eingetragene Grundstück: Vom Plane Nr. 230, 231 und 232 Weide, Kartenblatt 11, Parzelle 686/103, 2 Ar 36 qm Grundfläche, und 0,27 A. Reinertrag, Gärtnerei Nr. 2 mit darauf erbautem Wohnhause

am 27. September 1881 Vorm. 11 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 31 versteigert und ebenhieselbst

am 1. Oktober 1881 Vorm. 11 Uhr das Urtheil über den Zuschlag verkündet werden.

Der Auszug aus der Gebäudesteuer-Rolle, sowie beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes können in unserer Gerichts-Sprechereibothteilung VII eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben spätestens im Versteigerungstermine anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Rechten ausgeschlossen werden.

Halle a/S., den 7. Juli 1881.

**Königl. Amts-Gericht, Abtheil. VII.**

**Bekanntmachung.**

Während der Gerichtsferien, also in der Zeit vom 15. Juli bis zum 15. September erfolgt die Aufnahme und Annahme von Testamenten an der Gerichtsstelle nur an jedem Donnerstage während der Geschäftsstunden von 9 bis 12 Uhr Vormittags.

Halle a/S., den 11. Juli 1881.

**Königl. Amtsgericht.**

**Kontursverfahren.**

Das Kontursverfahren über das Vermögen des Restaurateurs **Wilhelm Frieche** hier wird nach erfolgter Abhaltung des Schluss-Termins hierdurch aufgehoben.

Halle a/S., den 8. Juli 1881.

**Königliches Amtsgericht, Abtheil. VII.**

**Amzugshalber**

versteigere Donnerstag den 14. d. Mts. von Vormittags 8 Uhr ab meine Vorzüge von:

**Material-, Colonialwaaren, Cigarren und Tabaken.**  
**F. C. Vogel,**  
gr. Ulrichstraße 4.

**Billige Bauhölzchen.**

Ich verkaufe eine bedeutenden Posten alte Eisenbahnhölzchen in jeder Quantität besonders billig.

**Otto Neitsch, Wertheburgerstr. 38.**

**Neue blaue Kartoffeln**

verkauft die Oekonomie gr. Brauhausgasse 30.

**Neue blaue Kartoffeln**

verkauft die Oekonomie gr. Steinstr. 30.

**Neue Boll- = Seringe,**

à St. 20 ð bei **Theod. Schneider.**

**Neue Matjes-Heringe**

in Schoten und einzeln billigst bei

**Theodor Schneider,**

Geißstraße 32.

**Neue Boll- = Seringe,**

fein im Geichmad, empfiehlt billigst

**Reinhold Gebhardt,**

Mannischstraße 21.

**Neue Holländer**

**Vollheringe,**

je Schd. 9 ð, à Stk. 20 ð, empfiehlt

**A. Trautwein,**

gr. Ulrichstraße 30.

**Grudekochofen,**

praktisch und billigst bei

**H. Schwarze, H. Wäckerstraße 3.**

**Hülsen**

sind abzulassen

1 2stfr. geb. Kleiderkasten, eine fleischliche Kommode und ein Friehtisch billig zu verkaufen

Langeasse 24.

Für den redactionellen Theil verantwortlich G. Gebhardt in Halle. — Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhause.

**Bekanntmachung.**

Das Lagerbuch der Stadt Halle a/S. für die Immobilien- und Mobilienversteigerungen schließt für das 1. Semester d. J. mit einer Gesamtversteigerungsumme von 4498 860 ð und einem halbjährlichen Beitragsverhältnis von 4418 ð ab, wovon indes nach dem Beschlusse der Direktion der Provinzial-Städte-Feuer-Societät zu Merseburg vom 9. d. Mts. nur neun Zehntel mit

**3976 Mark 20 Fig.**

pro 1. Semester d. J. zur Erhebung kommen.

Die beteiligten Interessenten werden hiernit mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß die Einhebung ihrer Beiträge in bisheriger Art im Laufe dieses Monats erfolgen wird.

Halle a/S., den 12. Juli 1881.

**Bekanntmachung.**

Der Polizei-Sergeant **Krüder**, welcher den 16. Polizei-District zu beaufsichtigen hat, wohnt jetzt **Langeasse Nr. 32.**

Halle a/S., den 11. Juli 1881.

**Bekanntmachung.**

Der Polizei-Verwaltung.

**Höchste Auszeichnung!**

**Die „goldene Medaille“**

wurde bei der Preisvertheilung der hiesigen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung den von mir in Gruppe XIII Nr 1058 ausgefertigten Nähmaschinen von

**Seidel & Naumann in Dresden**

verliehen. — Diese Nähmaschinen, welche stets in großer Auswahl in meinem Geschäfte am Lager sind, empfehle ich hiernit als das Vorzüglichste, was von Nähmaschinen existirt.

**Otto Giseke, Halle, gr. Steinstraße 67.**

**Ad. Schmidt's Bergtäugungs-Comptoir, Leipzig, Filiale bei Herren Steinbrecher & Jasper in Halle a/S.**

Am Sonnabend, 16. Juli 10<sup>55</sup> Abends Halle-Casseler Bahn

**Extrajahrt nach Frankfurt a. M. — Basel**

via Heilberg.

Am Sonntag den 17. Juli 12<sup>45</sup> Mittags Thüringer Bahn

**Extrajahrt nach Frankfurt a. M. — Basel**

ohne Wagenwechsel.

Billetgültigkeit 30 resp. 35 Tage, Fahrunterbrechung, auf Rücktour Freigeпад, Courierzugbenutzung gestattet.

Billets und jede gewünschte Auskunft bei Herren Steinbrecher & Jasper.

**Frauen-Industrie-Schule.**

Direktor **Karl Weiss,**

**Albrechtstraße 32.**

Zum 1. August beginnt ein neuer Courseus und nehmen:

Die Nähkünde (Stücken, Stopfen, Kunststücken etc.), die praktische Schneiderei, das Maschinennähen, Nähgeschichten, Musterzeichnen, der kombi- nirte Courseus für Deutsch, deutsche Literatur, Buchhaltung, Korrespondenz, Rechnen, Schreiben und geometrisches Zeichnen neue Schülerinnen auf.

Vorzügliche und billige Pension im Institut.

**Halle, Donnerstag den 14. Juli 1881 Abends 7 Uhr.**

**Im Saale der Volksschule**

**Concert**

des akademischen Gesangvereins,

unter gefälliger Mitwirkung

des Fräulein **Clara Hoppe, Concertsängerin aus Leipzig.**

**Programm:**

Ouverture: „Iphigenie“ v. Glück. — Die Allmacht, für Sopran-Solo, Chor und Orchester von Schubert-Liszt. — Chorlieder von R. Franz. — Lieder am Clavier von Scarlatti, R. Schumann, R. Franz. — Antigone, Musik von Mendelssohn.

Billets, nummerirt à 2 ð 50 ð, — nicht nummerirt à 1 ð 50 ð sind in der Musikalienhandlung des Herrn **Karmrod**, Barfüßerstrasse 19, zu haben.

**Otto Reubke.**

**Concert**

zur fünfzehnjährigen Stiftungsfeier

des

**studentischen Gesangvereins „Fridericiana“**

Dienstag d. 19. Juli Abends präcis 7/8 6 Uhr im grossen Saale der Stadtschützengesellschaft

unter Direktion des Herrn Musikdirektor **Voretzsch** und unter Mitwirkung des Fräulein **Julie Riehm**, des Herrn **Max Bäcker**, Hofpensängers aus Gotha, und des Herrn **Paul Haase**, Concertsänger aus Potsdam.

**Programm:**

Mendelssohn, Festgesang an die Künstler für Chor und Orchester. — Arie für Bariton. — Chorlieder. — Capriccio für Pianoforte u. Orch. v. Mendelssohn. — Ritz, Lied von Wein für Chor, Solo u. Orch. — **Brahms**, Academische Festouverture. — Bruch, Normannenzug für Solo, Chor u. Orch. — Lieder am Clavier für Tenor. — Chorlieder. — Solostücke für Clavier. — Alt-niederländische Volkslieder von Krenser.

Nummerirte Billets à 2 ð 50 ð, unnummerirte à 1 ð 50 ð bei Herrn **M. Köster**, Poststrasse.

Ein im Ton und der Ausstattung vorzüglicheres **Pianino** ist zu verkaufen. Näheres sub D. f. 11427 bei **Rud. Mosse, gr. Ulrichstraße 4.**

1 Kinderwagen verk. bill. Blücherstr. 6, III. Gebrauchte Stiefel und Schuhe tauf **Gallgasse 6, am Markt.**

**Eisenbahn-Direktionsbezirk Magdeburg, Umbau Bahnhofs Halle a. S.**

Die Glasarbeiten zur Herstellung des Güterdampfs für die Staatsbahnen auf Bahnhofs Halle sollen vergeben werden.

Es sind zu befragen:

rot. 550 qm Oberlichter, Termitin am Sonnabend den 23. Juli 1881, Vormittags 10 Uhr auf dem Bau-Büreau im Bahnhofsgebäude.

Offerten sind verjiegelt und portofrei bis zum genannten Termine einzureichen.

Die Bedingungen und Zeichnungen, sowie das Wagen- und Preisverzeichnis sind auf dem Bau-Büreau einzusehen und gegen Erstattung der Kopialgebühren zu beziehen.

Halle a/S., den 11. Juli 1881.

**Der Regieruns- = Baumeister, R. Mitschmann.**

**Pilsener Bier**

der **Halle'schen Actienbier- Brauerei,**

präparirt auf der Anstaltung Halle a/S. 1881

**mit dem höchsten Preis,**

empfehlt in bekannter Güte

**Thomas Donhauser,**

**Restaurant u. Garten-Lokal, am Bahnhof Nr. 8.**

**Verkauf v. Baustellen zu Sommerfrischen.**

Meine vor längerer Zeit in diesem Atele empfohlene, gegen 1000 □ Metzen großen, feinsten Baustellen, in 2 Parzellen, bringe ich den geehrten Verehrungen in Erinnerung. Dieselben bieten ein Wald- und Landschaftsbild, dem sich nicht leicht ein zweites an die Seite stellen kann. Aus einer prächtigen Gumpirung der Berge zeigt freundlich der Anzelsberg auf ein reizendes Nadelholzwaldchen hernieder, in dessen Schatten der Aether des jungen Nadelholzes mit vollem Jagen genießen werden kann; feinste Terrassenlage, prächtige Umgebung. Einem Gerichte, daß es hier an allem Comfort fehlt, wird der Besuch der vielen Sommergäste für immer die Spitze abbrechen. Nähere Auskunft giebt und besorgt die Exped. d. Bl., sowie der Besitzer Georg Weidner, Wühlmüller in Schneepfenthal bei Reinhardtstrasse.

Ein Kinderwagen billig zu verkaufen Gütchenstraße 9, part.

**Das meiste Geld**

für getragene Winterüberzieher, alte Stiefeln u. s. w. socht hier

**C. Buchholz, Markt 26,**

im rothen Thurm, Eingang am Brühlstr.

**Sichere Heilung für Alle,**

auch die in Anfällen, Operationen, Badeorten und anderweitig nicht geheilt werden können. Auch jeden Husten, Heiserkeit, Luftmangel, Asthma, Hals-, Kehlkopf-, Catarrh-, Tuberkulose und alle Lungenkrankheiten, Nerven-, und Blutkrankheiten, Wassersüchten, Abgeschwächen, Migräne, Nüchternmattigkeit, Reissen und all and jeden Schmerz, Magenkrampf, Magen-, Darm-, Bandwurm-, Herz-, Unterleibs-, Leber-, Gallen-, Nieren-, Hirn-, Brust-, Säure- und Hämorrhoidal-Leiden. Alle Kinder- und Frauen-Krankheiten, Schwächen, Nerven-, Augen-, Kopf-, Gehirn-, Göggr- u. Rückenmarlleiden, Epilepsie und alle Krämpfe. Alle Haut- und Hautleiden, Wunden, Pflügeraugen, Ausschläge, Milcher, Krätze, Hautjucken, Flechten, Krebs, alle offene Schäden, Knochenrost, Geschwülste. Briefe sogl. Antwort. Wunderbare Heilerfolge bei jeder Krankheit weise ich nach. Zweifler mache ich mit durch meine sichere, eigene Methode Geheilten bekannt. Naturgemäße sichere Stärkung und Heilung des ganzen Körpers, Nervensystems und aller Functionen und Heilung jeden Schmerzes, außer, ruhiger, gesunder Schlaf, zahlungsstättige Sonator später.

**F. W. Senfleben, Halle a/S.,**

Bahnhofsstraße 12, 1.

**Sonntag den 17. Juli**

5 Uhr früh

**Extrazug nach Eisenach.**

Billets auf 2 Tage 3. Cl. 5 ð, 2. Cl. 7 1/2 ð, 1. Cl. 10 1/2 ð werden nur bis Freitag Mittag (später 1 ð mehr) bei **Steinbrecher & Jasper** angeschlossen.

Für den Interessenten veranmalt: A. W. Hermann in Halle.

(Hierzu eine Beilage.)

Am vor einigen punkte für bilden, im gehaltenen Kaufse A abgehalten bezitt auf ins Leben. Seite vor weil der V digster W in Widerse auf allen jural mar tereffen d lästigen H werden für einmümm Antheil p sprochen h beratung

— A

Lotterie von Krop angekauft u Delgemalde Handauer u

— M

bedingunger Etablissem J. B. Vech Amortat Nield, R Werther C

A u f g

haugasse 1 Eigarrenma ritzen. 12 Hiesigerg. 1 E. Raaf, L Geb o

gr. Seimstn ll. Ulrichstr. Töpferplan Mittelstr. 4. nerböse 8. kirchhof 4. jagerstraße 11.

— D

straße 11. Parz 48.

Gefto Hilbrandt, straße 1. — 3 M. 6 T. Mechanism geschwindig Etier S. V. — Des K 2 T. Nipht Kommel, 6.

Datum.

Tag. St.

12. Juli 2 2 2 2

13. Juli 8 M

Better: 15

13. Juli 8 U.

**Wasser** künigl. Sch. 188, am 1

— Sc

a. D. W. er weiter Klaff

(Eine vermeister C tieffigen Sch Runge und drei Wochen diese Entschid ledigste, 49 dem Gerichte Tolette. M lung des er fülle Frau E hatte aber G genommen, d nach einer fu well, Herr J Dage lege ich nicht, bei for lori: Aber fuch kurz, was emwendend, ist e entfall, entfall ist. 2 künftere Wan